

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Monatspreis monatl. 35 Pf.,
mit Frachtkosten 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 170

Mittwoch, den 24. Juli 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 24. Juli 1907.

— Einweihung der Ludwig Schwendhütte am Grauen Stein bei Frauenstein. Der vorgestrige herrliche Sonntag ludte wohl über 2000 Personen hinaus nach dem grauen Stein, wo die vom „Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden“ erbaute Schutzhütte, ein Blockhaus aus mächtigen Holzkämmen errichtet nach dem Entwurf des Architekten Schiemann, eingeweiht wurde. Herr Viktor, der 1. Vorsitzende des Klubs begrüßte die so überaus zahlreich Erschienenen, worunter wir die Vertreter der staatlichen und Gemeindefürsorge, der befreundeten Vereine, der Ortsgruppen aus Nah und Fern bemerkten. Aus dem kurzen Überblick über die 25-jährige Tätigkeit des Klubs entnahmen wir, daß der Verein stets und mit großem Erfolg bestrebt war die Nationalität unserer Heimat aufzuklären und allen Wanderlustigen leicht und mühelos zugänglich zu machen. Noch im Gründungsjahr wurde der eiserne Turm auf der hohen Wurzel begonnen, sowie die Wege nach dem Goldsteintal markiert. Voll rastlosem Eifer ging der junge Verein an seine großen Aufgaben und nach 10-jähriger, emsiger Arbeit war es ihm gelungen, die Wegmarkierungen im ganzen westlichen Taunus und im Rheingau soweit fertigzustellen, daß er 1893 an die Herausgabe der Wegkarte durch den westlichen Taunus herantreten konnte. Die nächste, in einigen Wochen erscheinende 12. Auflage verbreitet die allbekannte Karte in 22500 Exemplaren. 1887 wurde die Schutzhütte auf dem Bahnholz erbaut, 1891 die Koppel, ein mächtiger Quarzstein bei Frauenstein zugänglich gemacht, 1894 ein Ausflugssteig auf dem Spitzstein errichtet, das leider vor einigen Jahren den Unbilden der Witterung erlag. Am 24. Sept. 1899 wurde der steinerne Aussichtsturm auf dem Kellerskopf erbaut, dem sich 1905 eine geöffnende Wirtshalle angeschlossen. 1906 schritt man zum Bau einer Schutzhütte auf der Hallgarter Höhe und der eiserne Treppenanlage auf dem Grauen Stein, die 1905 der Verschönerungsverein Wiesbaden dem Klub überließ, führte zu dem Entschluß, auch an dieser vielbesuchten Stelle eine Schutzhütte zu erbauen. In dankbarer Erinnerung an die großen Verdienste des langjährigen 1. Vorsitzenden Herrn Rentner Ludwig Schwend wurde die Hütte Ludwig Schwendhütte genannt. Herr Viktor, der uns in beredten Worten ein Lebensbild des Verstorbenen gab, wie er allzeit rastlos bestrebt war, den Klub seinen hohen Zielen näher zu bringen, wie er von allen geliebt und aufs innigste verehrt, fast 10 Jahre diesem schwierigen Amte seine volle Kraft weihete, er weckte in manchem gar liebe Erinnerungen an den nun ruhenden Freund und in manchem Auge glänzten die Tränen an Gedanken an jene seltenen Manna. Daß der Klub gerade an der 25. Widertekehr seines Gründungsstages das Dankschreiben in solcher Weise gedachte, ehrt ihn wohl mehr wie alles andere. Begeistert stimmten die Anwesenden in ein „Frisch auf“ ein, das dem Wachsen, Blühen und Gedeihen des „Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden“ gilt. In Namen der Gemeindefürsorge sprach Herr Bürgermeister Sings und nicht ohne Eindruck blieben die Worte, mit denen er den Klub willkommen hieß. Er versicherte, daß die Gemeinde stets sorgsam das schmale Häuflein halten wolle, dessen Einweihung wir vorgestern feierten. Im Namen der Familie Schwend dankte Herr H. Schwend für die Ehrung, welche der Klub dem Verstorbenen erwiesen und von Herzen wünschte er dem „Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden“ eine schöne Zukunft, reich wie bisher an Erfolgen. Der Gesangsverein Frauenstein sang nunmehr einige prächtige Lieder. Musikvorträge wechselten mit frischen Liedern, je von den Herren Dr. Fleischer und H. Birt vorgetragen, es war ein Leben wie wohl niemals noch an dieser Stelle es stattgefunden. Gegen 6 Uhr wurde unter Vorantritt der Musik der Rückweg nach Frauenstein angetreten, so sich die Teilnehmer zu frohem Tanz im Restaurant „Peregrinanten“ noch für einige Stunden vereinigten. Wie denn auch fernverhin der „Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden“ dahin wirkt, daß die Lust am frischen, fröhlichen Wandern, an den wechselnden unvergleichlichen Schönheiten der Natur und die Liebe zu unserm herrlichen deutschen Walde in allen Herzen erweckt werden und wie hierdurch die Liebe zu unserer schönen deutschen Heimat, unsern lieben deutschen Lande gefestigt werden zum Segen jedes Einzelnen wie des Ganzen!

— Mit dem Uebertreten der Sonne in das Kalenderzeichen des „Löwen“, jedoch in das Sternbild des „Krebses“ am 24. Juli, nimmt die Zeit der Hundstage ihren Anfang; sie währt bis zum Uebertreten der Sonne in das Kalenderzeichen

der „Jungfrau“, dagegen in das Sternbild des „Löwen“ am 24. August. Ihren Namen trägt diese Zeit, die zugleich die heißeste des Jahres ist, noch aus dem Altertum, und zwar vom „Hundstern“, das ist der Sirius, dessen Frühaufgang vor der Sonne in die gleiche Epoche fällt.

— Mit der Einziehung der alten Fünfsiggenigstücke soll von jetzt ab schärfer als bisher vorgegangen werden. So lange kein angemessener Betrag von dieser Münzsorte mit dem neuen Sprühe, also von 1/10 Markstücken, vorhanden war, mußte bei der Herausziehung der alten Stücke aus dem Verkehr Vorsicht geübt werden, damit nicht etwa dieser selbst darunter litt. Jetzt fällt diese Rücksicht fort. Nach dem letzten Münzansatz waren nicht weniger als für 105,7 Millionen Mark Fünfsiggenigstücke im Verkehr, nachdem bereits für 37,1 Millionen Mark zur Einziehung gelangt waren. Eine Verkehrshemmnis wird deshalb bei schärferer Einziehung der alten Münze nicht zu befürchten sein. Es sind denn auch die öffentlichen Kassen angewiesen worden, die betreffenden Münzen nicht nur in Zahlung, sondern auch zur Umtauschung von jedermann anzunehmen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen tustlich zu entsprechen.

— Mainz, 20. Juli. Der 59 Jahre alte, ledige pensionierte Oltrojaner Moritz Spindler, der in der Quintinsgasse wohnt, hat sich gestern mit einem Armeevolver erschossen.

— Mainz, 22. Juli. Am Samstag Nachmittag war der Schiffer Rutilius Herr damit beschäftigt, an seinem vorm Rasfektor vor Anker liegenden Schiffe „Harpen 13“ Anstreicherarbeiten zu verrichten, dabei stürzte er in den Rhein und ertrank.

— Wiesbaden, 22. Juli. Mit welcher Dreistigkeit die Diebe hier vorgehen, beweist wieder einmal die Tatsache, daß in der Nacht auf Sonntag in der Jahnstraße 7 ein Balkontafel gestohlen wurde. Derselbe war 1,20 Meter lang und b. p. mit Zuckern, Geranien, Heliotrop usw.

— Diebrich, 22. Juli. Am Samstag Abend 8 Uhr gerieten Arbeiter, welche auf einer Fabrik an der Rheinallee beschäftigt sind, vor der Unteroffizierschule in Streit. Unter ihnen befanden sich zwei Franzosen, von welchen der eine namens Lemarois seinem Gegner Körner mit einem Messer einige Stiche in den Rücken versetzte, so daß dessen Ueberführung nach dem Krankenhaus nötig war. Der Streit setzte sich in der Hermannstraße, wo die Arbeiter wohnhaft sind, fort, und erst als die Polizei am Orte erschien, konnte er gelöscht werden. Die beiden Franzosen wurden, weil fluchtverdächtig, in Haft genommen und dem Amtsgericht in Wiesbaden vorgeführt.

— Diebrich, 22. Juli. Die gestern ausgefischene Rheinmeisereihaft im Schwimmen über 7500 Meter nahm einen überaus spannenden Verlauf. Die 4 Ersten waren so dicht beisammen, daß das Preisgericht schließlich auf totes Rennen zwischen Billy Wasser, Schwimm-Sport-Klub, Köln, und Jean Heberer, Erster Frankfurter Schwimm-Klub, in 1 Stunde 22 Sekunden erkannte.

— Frankfurt a. M., 22. Juli. Auf der unteren Bergerstraße spielte am Samstag Mittag das fünfjährige Söhnchen des Fahrradhändlers Wengenroth, Bergerstraße 90, mit anderen Kindern. Es lief dabei in ein Koffenfuhrwerk und erhielt von dem Pferde einen Hufschlag vor die Brust. Die Rettungswache brachte das Kind in das Dr. Christliche Kinderhospital. Es hatte mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitten, den 2. es am Abend erlag. Den Fuhrmann trifft an dem Unfall keine Schuld.

— Frankfurt a. M., 22. Juli. Erneute Verhandlungen der Kommissionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Schlossergewerbe haben zu keiner Einigung geführt, da in der Lohnfrage prinzipielle Gegensätze bestehen. Die Arbeiter verlangen bestimmte, tariflich festgelegte Lohnsätze, die Arbeitgeber sind der Ansicht, daß ihnen die Konjunktur im Baugewerbe nicht gestattet, größere Lohnaufwendungen zu machen. Sie wollen nach wie vor nach Leistung zahlen, sind auch zu Lohnaufbesserungen bereit, machen sie aber von der Wiederaufnahme der Arbeit abhängig. Da die Arbeiter es ablehnten, diese Vorschläge anzunehmen, beschloßen die Schlossermeister, am 25. Juli sämtliche Arbeiter auszusperrern, wenn bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen ist. Da ein Nachgeben der Arbeiter jetzt nicht anzunehmen ist, muß mit der Aussperrung gerechnet werden.

— Limburg, 21. Juli. Das Landratsamt erläßt ein Ausschreiben betriebs des seit dem 14. Juli verschwundenen Kaufmannslehrlings Leo Schneider in Hadamar. Er wurde zuletzt auf einem Spaziergang nach Niederzengheim gesehen. Man vermutet einen Unglücksfall.

(-) Düsseldorf, 15. Juli. (Brände). In der vergangenen Nacht brannte die in der Härbersstraße gelegene Papierfabrik von Hermen u. Co. zum großen Teil nieder. Während die Feuerwehre hier noch in voller Tätigkeit war, wurde erneut Großfeuer von der Kaiserwerther Straße gemeldet. Hier brannte ein inmitten von Wohngebäuden gelegenes Holzlager aus.

(-) Wülheim a. Rh., 18. Juli. (Giftige Pflanze). Ein Mann von hier hat im Dellbrüder Walde in der Nähe der Dierpfechter Mühle Champignons suchen wollen, die es bekanntlich erst frühestens im August gibt. Er fand auch wirklich einen der gesuchten Art sehr ähnlichen, aber sehr giftigen Pilz, dessen botanischer Name „amanita phalloides“ lautet, in großer Menge. Nach Genuß derselben erkrankte der Mann sehr schwer unter Vergiftungserscheinungen, so daß er ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

(-) M. Gladbach, 18. Juli. (Räuber überfallen). In Odenkirchen ist ein Dienstmädchen, nachdem sein Begleiter durch Stockschläge in die Flucht getrieben war, von acht Burschen überfallen und vergewaltigt worden. Die vier Haupttäter wurden verhaftet.

(-) Saarlouis, 20. Juli. (Einem Sterbenden beschließen). Nach dem Tode des Fabrikanten A. stellte es sich heraus, daß ein wertvoller Brillantring fehlte. Jetzt hat sich der Dieb gefunden. Der Krankenwärter hatte den Ring dem im Sterben liegenden Herrn abgelenkt.

(-) Dortmund, 19. Juli. (Hohe Entschädigungen). Im Gebiete des hiesigen Hafens sind ganz wesentliche Bodenentsetzungen vorgekommen. Durch ein Nivellement am 3. August 1904 wurde festgestellt, daß durch den unter dem Hafenbahnhof befindlichen Bergbau der Zeche Haase der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft eine Senkung von über 1 Meter eingetreten war. Damals kam eine Einigung zustande, wonach die Gesellschaft an die Stadt eine Entschädigung von 51 000 Mk. zahlte, die die Anschließung des Geländes erforderte. Nachträglich wurde ein neues Nivellement ausgenommen, das eine neue Senkung von 0,67 Meter ergab. Hierdurch sind sämtliche Rangiergleise, die früher horizontal lagen, in geneigte Lage gekommen, was die Arbeiten wesentlich erschwert, auch muß jeder stillstehende Hafenzug besonders festgelegt werden. Die Kosten für die Wiederherstellung des früheren Zustandes betragen 101 700 Mk. Hieron hat die Stadt 13 000 Mk., die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft 88 700 Mk. zu tragen.

(-) Lüdenscheid, 19. Juli. (Teure Zeiten). In der Zeit, in der alles teurer wird, haben auch die Hebammen ihre Preise für Geburtshilfeleistungen, wie sie in den Zeitungen bekannt geben, erhöht, und zwar beträgt die Mindestrate für eine Entbindung in der Stadt 15 Mk., in der Landgemeinde je nach Entfernung 13 bis 20 Mk.

(-) Brackel (Landkreis Dortmund), 19. Juli. (Aufgehobene Steuer). Die Gemeindevertretung hat die seit einigen Jahren eingeführte kommunale Biersteuer aufgehoben, da sie für die ohnehin genügend mit Sondersteuern bedachten Wirte eine große Belastung bedeute.

(-) Bochum, 20. Juli. (Rächtlicher Unfall). Beim Wirt P. an der Adolfsstraße hatten Diebe nachts versucht, einzubrechen. Er suchte sich deshalb den Revolver hervor. Als er damit hantierte, traf ein unversehens losgegangenener Schuß seine Frau und verletzte sie schwer am Unterleib, so daß die sofortige Ueberführung ins Elisabethhospital erfolgen mußte. Der Zustand ist umso bedenklicher, als die Frau einem freudigen Ereignis entgegen sah.

(-) Osnabrück, 19. Juli. (Hastpflicht). Die Stadt hat die Schadloshaltung der Lehrer für die Hastpflicht bei Ausflügen, Turnfahrten und Turnspielen übernommen.

(-) Hoffnungsthal, 22. Juli. (Dreifacher Raubmord). Eine Stunde von hier, auf einer reizenden Anhöhe, inmitten herrlicher Waldungen, zwischen dem Agger- und Sulzale, liegt das kleine stille Dörfchen Durbusch. Ein in Fachwand erbautes Häuschen mit Anbau, in welchem der 65-jährige Daniel Raaf eine alkoholfreie Wirtschaft betreibt, ladet den müden Wanderer zur Erholung ein. Die sonst so stille Gegend ist in letzter Zeit mehr bewegt durch den Bau der Eisenbahnstrecke Anrath-Köln, an der etwa 300 Arbeiter, meistens Italiener, Kroaten, und Oesterreicher beschäftigt sind. Das Wirtshaus besteht außer dem Erdgeschoß aus einem Stockwerk und dem Speicher. In dem Anbau wohnt eine italienische Familie, mit Kostgänger, während in dem Vorderhaus der Wirt, dessen 54-jährige Ehefrau und eine 86 Jahre alte Tante wohnt. Seit einigen Tagen weilen zwei Töchterchen eines Sohnes der Eheleute Raaf bei diesen zu Besuch. Am Samstag Morgen gegen halb 9 Uhr hörten vorübergehende Leute die beiden Mädchen aus dem geöffneten Fenster ihres im ersten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers schreien. Die Großmutter ist tot! Mittels einer Leiter holte man die Kleinen herunter, die angaben, daß sie, als sie die Treppe heruntergehen wollten, die Großmutter tot im Dörfchen hätten liegen sehen.

hen. Die Haustür wurde gewaltsam geöffnet. Ein großer Anblick bot sich dar. Frau Raaf lag mit durchschnittenem Halse tot auf der Treppe. Am Halse zeigten sich Spuren vorausgegangener Strangulierung. Die Mörder scheinen mit der starken Frau keine leichte Arbeit gehabt zu haben. Sie hielt noch eine Stolle, die sie aus dem Leinwand gerissen, in der Hand. Die Verwundeten waren schon draußen vor der Haustür gewesen, denn dort befanden sich Blutspuren und ein Pantoffel der Ermordeten. Jedenfalls ist sie aber an einem Strid, den man ihr um den Hals geschlungen hatte, wieder in den Hausflur gezogen worden. Man stieg die Treppe hinauf und entdeckte nun die alte Frau Böhner, die ebenfalls mit durchschnittenem Halse ebenfalls tot auf ihrem Bett lag. Vergebens hatte man bisher nach Raaf gesucht, als ein junger Mann die Treppe zum Speicher hinauf stieg und dann einen furchtbaren Schrei ausstieß. Hier lag auch der Väter mit durchschnittenem Halse, eine zerbrochene Lampe in der Hand haltend, tot auf dem Boden. Ein Strid und die Zeichen am Halse deuteten darauf hin, daß man ihn erst mit einer Schlinge den Hals zugezogen, um ihn am Schreien zu verhindern, und dann abgeschlachtet hatte. Die Uhr hatten die Raubmörder dem Getöteten von der Kette abgerissen. Alle Schränke im Hause waren erbrochen und durchwühlt, an Wertsachen fand sich nichts mehr vor. Es ist nicht anzunehmen, daß die Mörder viel erbeuteten, denn Raaf galt nicht als reich. Wertwüthiger Weise hatten weder die beiden Kinder noch die im Anbau wohnenden Italiener in der Nacht etwas von dem Raubmord wahrgenommen. Als Schreiber dieses gestern nachmittag den Latort aufsuchte, lagen die Leichen noch auf der Stelle, wo man sie aufgefunden hatte. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf drei Männer, eine große und zwei unterleichte Gestalten, anscheinend Ausländer. Raaf hatte auf dem Speicher kleine Räume einrichten lassen, um sie an Leute, die an dem Bahnbau beschäftigt werden, als Schlafstellen zu vermieten. Am Freitag nachmittag erschien einer der Männer und fragte, ob er mit 2 Kollegen bei Raaf wohnen könnte. Letzterer bejahte dies und abends sah man den Menschen mit noch zwei anderen in der Wirtschaft mit Raaf beim Kartenspiel. Es wird angenommen, daß der Ermordete abends gegen 11 Uhr den drei Kerlen auf den Speicher leuchtete, um ihnen die Schlafräume zu zeigen, wobei ihm eine Schlinge um den Hals geworfen und er dann erdrosselt wurde. Um 1 Uhr nachts hat der Wächter eines Pulverturms in Eoffnungsthal drei verdächtige Männer gesehen, die ihn fragten, wo der Wä nach Köln zu finden sei. Auch im benachbarten Schleibach sind in jener Nacht die drei Personen gesehen worden, die nach der Beschreibung mit denen identisch sein sollten, die am Abend vorher bei Raaf waren. Hoffentlich gelingt es, bald der ruchlosen Täter habhaft zu werden.

Bedenkliche Anzeichen.

In weitesten Kreisen des politischen Deutschlands wird zur Zeit eine bedeutsame Rede besprochen, die der neue Oberpräsident von Schleswig-Holstein, von Bülow, anlässlich eines Festessens der Landwirtschaftskammer gehalten hat. Er legte darin in klarer, sympathischer Form die Richtschnur dar, nach welcher das heutige Preußen seine sogenannte Außenpolitik zu treiben beabsichtigt. Er führte etwa aus:

Wir weilen hier in einer ganz besonderen Gegend unter einer Bevölkerung, die uns noch fremd gegenübersteht, weil sie eine andere Sprache spricht. Dennoch dürfen wir nie vergessen, daß es unsere Landsleute sind. Ich in meinem Amt muß ja darüber nachdenken, mit wem sie besonders am Herzen liegen. Kenne dieser Bevölkerung sprechen ihr sehr viele gute Eigenschaften zu. Dürfen wir sie nun verständnislos behandeln, bloß weil sie eine andere Sprache reden und noch nach dem nördlichen Nachbarkande hinübersehen? Ich sage: nein! Will man Vertrauen erwecken, so muß man zuerst Vertrauen zeigen. Dieser allgemein menschliche Satz gilt auch hier. Das wir lösen, werden wir auch ernten. Genau das! Also wir wollen lösen, nicht was uns scheidet, sondern was uns eint. Gemeinsam sind uns ja auch der nördliche Himmel, die Lebensbedingungen, der wirtschaftliche Betrieb. Alle sind wir ja auch gleicher Abstammung — ob Cimbern oder Teutonen, ob Süd- oder Nordgermanen —, gemeinsam ist uns das gleiche germanische Blut. Nachbarschaft sind die Männer, blauäugig die Frauen. Alle sind wir schleswig-holsteinische Landsleute. Gemeinsam ist uns dabei als fester Grund die Unverrückbarkeit der Landesgrenze. Die Unterschiede müssen fallen. So wollen wir denn den Bewohnern dieser Gegend aus unserem Herzen ein Hoch darbringen, wie es sich geziemt, wenn Schleswig-Holsteiner zusammenkommen. Wir wollen den Bewohnern den Freidank anbieten. Unser Reich ist ja mächtig genug. Unsere Landsleute ohne Unterschied, sie leben hoch!

Bedauerlicherweise wurde das Hoch nur sehr schwach erwidert, während bei folgenden Reden das drohende Germanentum und das „hegemoniale Preukentum“ in beleidigender, ostentativer Weise geäußert wurde.

Es ist dies ein kleines Beispiel, wie arrogant gewisse Kreise sind und in welcher brutaler Form die friedlichen Bestrebungen der Regierung durchkreuzt werden, wenn sie wirklich einmal berechnete Rücksicht auf Landesfinden nimmt, die eine andere Sprache reden wie die große Mehrzahl.

Ob diese Art von Dänenfeindschaft, wie sie einige Herren an den Tag legten, im Reich einen Widerhall finden wird, ist höchst fraglich. Auf alle Fälle ist dies aber ein bedenkliches Zeichen dafür gewesen, wie weit solche sich als „Stützen der Regierung“ gern fühlende Deutschen in der Praxis „mitgehen“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gegen drei an der Universität in Königsberg studierende Polen wurde wegen national polnischer Agitation des Konsilium Abseindes erkannt. Der eine hat sich durch die Flucht der Verurteilung entzogen; die beiden Anderen meldeten Verurteilung an.

Der Vorstand des katholischen Lehrerverbandes für Preußen hat beschlossen, in der demnächst zu regenden Besoldungsfrage gemeinsam mit dem interkonfessionellen preussischen Lehrerverein vorzugehen, da es man-

che weitere Fragen zur den Lehrern abt, in denen die konfessionellen und die interkonfessionellen Organisationen der Berufsangehörigen Hand in Hand geben können.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Fiume gedrahlet wird, wird das japanische Geschwader, das sich auf der Fahrt nach Europa befindet, um Vordear zu besuchen, auch die österreichisch-ungarischen Hafenplätze, Fiume, Pola und Triest anlaufen. Die Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang sind im Gange. Es heißt, ein Erzherzog werde bei dem Empfang anwesend sein.

Italien.

In Palermo brachen mühe Tumulte aus. Der Pöbel suchte die Läden zu stürmen und bombardierte die Polizei mit Steinen. Militärabteilungen zerstreuten die Massen. Die in Rom ansässigen Sizilianer, darunter einige Prälaten, hielten gestern eine Protestversammlung gegen die Verhaftung Rafis ab.

Frankreich.

Zwischen Dujardin-Beaumez, Unterstaatssekretär der schönen Künste und Präsidenten des Generalrates der Museen, und dem Präsidenten des Generalrates veranlaßt ist auf Dienstag eine Zusammenkunft in Carcassonne verabredet, um Unterhandlungen mit der Regierung über die Zurückziehung der Truppen aus dem Süden zur Beruhigung der Bevölkerung einzuleiten.

Perisien.

Das Parlament hat die Konzession für die Errichtung einer deutschen Bank mit einem Kapital von 200 000 Ffd. Sterling für die Dauer von 30 Jahren genehmigt.

Korea.

Die Lage in Korea ist äußerst unruhig. Die internationale Kaufmannschaft Ostasiens hat das größte Interesse an der offenen Tür in Korea und an der gleichen Zollbehandlung der fremden Erzeugnisse mit den japanischen und den über Japan nach Korea eingeführten Waren.

Da alles, was vorhergegangen ist, eine förmliche Abdankung ausschließt, weist der neue Kaiser, der Sohn der am 8. Oktober 1895 ermordeten Kaiserin, der Form nach den Kronprinzen an, die Staatsgeschäfte zu führen. Dies wird aber einer Abdankung des neuen Kaisers, der unfähig, ja beinahe geisteschwach ist, gleich geachtet.

Die Friedenskonferenz.

Den Abschluß der Verhandlungen über das See-Vertragsrecht bildet die Beratung über den französischen „Voeu“. Bourgeois hatte folgenden Vermittlungsantrag vorgelegt: „In Erwägung, daß wenn das positive französische Völkerrecht nach der Rechtmäßigkeit des auf das feindliche Privateigentum zur See angewandten Kaperechtes zuläßt, es in hohem Maße wünschenswert ist, daß, bis das Einvernehmen unter den Mächten über seine Abschaffung hergestellt werden kann, seine Ausübung gewissen Beschränkungen unterworfen werde; in Erwägung ferner, daß es in höchstem Maße wichtig ist, daß entsprechend dem modernen Begriffe des Krieges, der ge-

gen die Staaten gerichtet sein soll und nicht gegen Privatpersonen, das Beuterecht einzig als ein von einem Staat gegen einen anderen Staat angewandtes Mittel erscheine in Erwägung endlich, daß in dieser Dankenordnung jeder private Vorteil zum Nutzen der Staatsagenten, welche das Beuterecht ausüben, ausgeschlossen werden sollte und daß die von Privaten infolge der Beuten erlittenen Verluste schließlich dem Staat zu fallen sollten, dem jene unterstehen, beehrt sich die französische Vertretung bei der 4. Kommission zu beantragen, daß sie den Vimsch (Voeu) ausspreche, es möchten die Staaten, welche das Kaperecht ausüben, die den Kaperechtes der Kaperechtes gewährten Beuterechte abschaffen und die nötigen Maßregeln treffen, damit die Ausübung des Beuterechtes verurteilten Verluste gänzlich zu Lasten der Privaten bleiben, denen das Gut gelapert sein wird.“

Der sachliche Inhalt dieses „Voeu“ ist: 1. Abschaffung der sogenannten Beuterechte. 2. Maßregeln zur Entschädigung von Privaten durch ihren Staat für Verluste infolge des bestehenden Beuterechtes. Hierzu erklärte England: der zweite Teil sei unannehmbar, für den ersten fehlten die Instruktionen. Sofort gab Rußland die ablehnende und Japan eine ähnliche Erklärung ab, indes Belgien sich mit großer Schärfe gegen diesen französischen „Voeu“ wandte, der doch nur den gegenwärtigen barbarischen Zustand erhalte und in dieser großen Kulturfrage nur ein wenig verschleiertes Nichts der Menschlichkeit als Antwort biete. Die Abstimmung wurde sodann auf Antrag des ersten italienischen Delegierten Graf Lombrici auf 14 Tage vertagt.

So endete der große Kampf der Geister um die Frage der Abschaffung der größten Härte, die das gegenwärtige Kriegerecht noch enthält. Auf der einen Seite die Vereinigten Staaten, auf der anderen England; in voller Festigkeit auf der ersten Seite die Großmächte Oesterreich-Ungarn und Italien, dazu die große Mehrheit der Mittelstaaten, vor allem Belgien und Holland, fern die skandinavischen Staaten; Deutschland gemäß der vom Herrn v. Marschall abgegebenen formellen Erklärung im Prinzip der amerikanischen Stellungnahme geneigt, unter der Voraussetzung, daß zugleich die sonnenigen der Blockade und Kontrebande erledigt würden, die Voraussetzung im Laufe der Beratungen mehr als gerechtfertigt anerkannt wurde. Auf der anderen Seite England mit Japan, rückhaltlos und unbedingt unterstützt von Rußland; Frankreich in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit England, nur für geringfügige Milderungen eintretend; Spanien und Portugal ebenfalls auf Seiten Englands.

Neueste Nachrichten.

— Breslau, 22. Juli. In Dittmannsdorf wurden beim Neubau der katholischen Kirche acht alte Säulen aus der Zeit von 1638 bis 1640 aufgefunden, die das Wappen von Hohenzollern-Sigmaringen aufweisen.

— Breslau, 22. Juli. Der Landeshauptmann von Schlesien, der das ganze Unwettergelände bereist, hat dem Finanzminister Vortrag darüber gehalten, wie die Fiskalbauten der Provinz bei der Katastrophe gewirkt haben und welcher Schaden angerichtet worden ist.

— Posen, 22. Juli. Die Regierung hat sechs heimliche Verbindungen in polnischen Schulen aufgehoben.

Während unseres Sommer-Ausverkaufs besonders preiswert das ganze Lager

Reise-Mäntel



Reise-Mäntel aus rein wollenen imprägnierten Cover-Coat-Stoffen, hübsche Kragen- und Rückengarnitur **11⁷⁵**

Alpaca-Mäntel gemusterte und einfarbige Alpaca, in Champagnerfarbe, grau etc. **14**

Staub-Mäntel aus gemusterten und glatten hell- u. dunkelgrauen soliden Stoffen mit Kragengarnitur **6⁷⁵**

Promenade-Mäntel aus leichten Damentuchen sowie aus engl. Herrenstoffen, extra leicht **24**

Neu! Reise-Haveloks, kleidsam und praktisch, aus Damentuchen, Loden-Stoffen, engl. Herren-Stoffe etc.

Neu! Reise-Paletots aus halbschweren engl. Stoffen, 1/2 lang, viele Genre, 3/4 lang.

Gebr. Kaufmann,

Mainz, Schusterstrasse 47/49.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Raffanischer Geschichtskalender.

24. Juli.

1817. Herzog Adolf (Wilhelm Karl August Friedrich) zu Nassau, der verst. Großherzog von Luxemburg, wird als Sohn des Herzogs Wilhelm und der Herzogin Luise (Charlotte), einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, im Schlosse zu Weilburg geboren.

Notales.

Flörsheim, den 24. Juli 1907.

Nach Das Benzin ausgegangen war am Sonntag Nachmittag einem Motorradfahrer von hier auf der Weibacher Chaussee, so daß derselbe sein „Tut tut“ nach Weibach brücken und da wieder mit Benzin versehen mußte.

Bestenfalls ein Motorrad Du, Mein lieber Freund dann sich nur zu, Daß stets Benzin es hat in Masse, Sonst bleibst Du liegen auf der Straße, Drum präg es Dir fest in den Sinn: Vergesse niemals das Benzin!

Die Kapsel des linken Hinterrades hatte gestern Vormittag ein Landwirt auf der Hauptstraße dahier verloren, so daß das Rad herausfiel und der Wagen zur Hälfte umkippte. Glücklicherweise ging die Geschichte ohne weiteres über die Bühne.

II (Eine sonderbare Wette) wurde gestern Mittag am Stammtisch im „Hirsch“ abgeschlossen. Wäckermeister Josef Berfer, der eine der Bettenden, bestellt z. T. die Acker für den Hirschwirt Georg Peter Messerschmitt und war nun zwischen den Beiden ein freundschaftlicher Disput dahingehend entstanden, daß p. Grefer behauptete auf eines dieser für Messerschmitt bestellten Grundstücke Hafer gesät zu haben, Messerschmitt dagegen der Ansicht war, daß Gerste auf dem Acker sein müsse. Gesehen hatten beide die Frucht, die doch nun schon bald reif sein muß, noch nicht. Der Preis der Wette waren 10 Flaschen Wein. Wer die Wette verloren ist nicht bekannt.

N. Pattersheim, 24. Juli. Hier feierte vergangenen Freitag Herr Jakob Wolfstadt II. sein 40jähriges Arbeiterjubiläum in der Stanionsapfelsfabrik von Schreber Nachf. Daß es dem treuen Arbeiter an Geschenken, Glückwünschen und anderen Aufmerksamkeiten nicht mangelte, versteht sich wohl von selbst.

Die Vogelschutzfrage, ihre Begründung und Ausführung!

(Fortsetzung und Schluss.)

Auf einige Anregungen aus der Versammlung heraus, besonders seitens des Herrn Steinmetz, Geschäftsführers des „Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz, Deutsche Abteilung“, führt der Berichterstatter noch weiter aus: „Meine verehrten Herren, jeder, der sich all das, was ich Ihnen soeben über die praktische Ausführung des Vogelschutzes mitgeteilt habe, bei mir auf meiner Thüringer Versuchstation ansehen will, wird mir jederzeit ein willkommenes Gast sein. Nur bitte ich, da mein Wohnsitz noch in Cassel ist, um rechtzeitige vorherige Benachrichtigung und bemerke, dass die geeignetste Zeit für eine Besichtigung die zweite Hälfte November, gleich nach dem Laubfall ist. Im Sommer ist wenig zu sehen.“

Ich freue mich, hier aussprechen zu können, dass mir ein Teil der Arbeit, die ich bis jetzt gehabt habe, durch den vom Verbands der Deutschen Tierschutzvereine gebildete „Kommission zur Förderung des Vogelschutzes“ angenommen ist. Das von Herrn Steinmetz angeführte Buch ist allerdings ganz vorzüglich. Es führt den Titel „Lösung der Vogelschutzfrage nach Freiherrn von Berlepsch“. Im Auftrage der „Kommission zur Förderung des Vogelschutzes“, Obmann Dr. Falke, Schriftführer: Kanzleirat Max Rabe, Leipzig, Auenstrasse 13, bearbeitet von Martin Hiseemann. Preis 1 Mk.; bei 50 Exemplaren und mehr, direkt bezogen, 0,80 Mk. Verlag von Franz Wagner, Leipzig, Königstrasse 9. Die als Sonderabdrücke erschienenen einzelnen Abschnitte sind:

1. Beschreibung von Berlepschscher Nisthöhlen, Ratsschlüsse für Anschaffung derselben und Anweisung für ihr Aufhängen,
 2. Vogelschutzgehölze und Schaffung sonstiger Nistgelegenheiten für Freibrüter,
 3. Winterfütterung,
 4. Vogelschutzkalender.
- Preis: 1 Exemplar 5 bzw. 10 Pfg., 100 Exemplare 1 bzw. 4 Mk. Bei grösseren Bezügen noch billiger. Sollten die Herren, wie ich annehmen darf, den Wunsch haben, sich fortlaufend über die Fragen des Vogelschutzes zu unterrichten, so rate ich Ihnen, dem „Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt“ beizutreten, dessen erster Vorsitzender Herr Forstrat a. D. von Wangelin-Merseburg ist. Durch die von diesem Verein herausgegebene „Ornithologische Monatsschrift“ werden Sie auf diesem Gebiete ständig unterrichtet.

In vorstehend angeführter Literatur finden Sie auch gute zuverlässige Bezugsquellen aller zur Ausführung des Vogelschutzes erforderlichen Apparate mitgeteilt.

Ich betone nochmals, dass es mir eine grosse Freude gewesen ist, hier über die Frage des Vogelschutzes habe sprechen zu dürfen und ein so reges Interesse dafür gefunden zu haben. Möchten recht reiche Früchte daraus erwachsen!

Bereins-Nachrichten:

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brechheimer.)

Gesangverein Liederkreis: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Brechheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstrasse 9.)

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Kanarienzüchterverein Fortschritt: Montag, den 5. August, abends 9 Uhr Generalversammlung im „Kaiserhof.“ Beteiligliches Erscheinen erforderlich.

Fremdenverein Alemannia: Samstag, den 27. Juli, abends 1/9 Uhr Versammlung bei Adam Becker. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Sum. Musikgesellschaft Thyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Fremdenverein Alemannia

Flörsheim a. M.

Hiermit erlauben wir uns, die verehrliche Einwohnererschaft von Flörsheim a. M. und Umgegend zu unserem am

Sonntag, den 28. Juli 1907 stattfindenden

5jähr. Stiftungsfest

verbunden mit Tombola, Gartenfest und Tanzmusik

freundlichst einzuladen.

Der Vorstand.

Eintritt frei.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 27. Juli.
Vorabendgottesdienst: 7.30 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 9.10 Min.

Flüchtige

Grossstückarbeiter

für bessere Confection finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Schöner u. Plaut,
Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

KEIN BRAUTPAAR

heim veräurmt es, sich zum Schande seines jungen Helms mein „Flörsheim-Bild“ anschaffen. Dieses kostet jetzt, 48 mal 32 Zentimeter groß, in elegant. Lichtdruck nur noch 1.— Mark, mit der Hand ausgemalt 5.—. Schönstes Geschenk für jeden Flörsheimer. Zahlreiche Exemplare nach dem Ausstand und überflossenen Ländern, kurz überall wo Flörsheimer wohnen, verkauft. Auch zu Widmungen für Vereine passend. D. Dreissbach, Wäckerstrasse 32.

Aerztlich empfohlen!

Cognac

Herm. Jos. Peters & Co. Nachfolger Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/2 Flasche	Mk. 1.50
2* „ „	2.00
3* „ „	2.25
4* „ „	2.50
5* „ „	3.00
fein alt, die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	4.00

Allein-Verkauf:
Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Landwirte und Fuhrleute

wollt Ihr Euerem Zugvieh beim Ziehen nicht wehe tun, dann benutzt beim Schmirnen mein

Pa. Wagenfett

los gewogen und in Eimern.

Franz Schäfer.

Tischdecken.

Achtung!!

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich von heute ab
sämtliche

Kleider-Kattune sowie **Kleider-Mousline**
zu und unter Einkaufspreis.

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Gardinen.

Läuferstoffe.

Pergament-Papier,

stark und schwach, empfiehlt die Vereinsdruckerei.

Flechtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Rant-Strasse 97. 398*

O Weh!

wie höflich sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, daher gebrauche man Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife. a St. 50 Pf. in der Apotheke. 376*

Reichs-Post-Bitter 393*

Versand hiervon allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster Kräuter-Bitter-Likör Ueberall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843. Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland, Dentisten, Mainz, Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr. Telefon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an. Zahnoperationen, Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Hamburger Roffee. Fabrikat täglich frisch schmeckend, versendet in Postkoll. von 9 Pfund netto an a Pfund 60 Pfg. franco und zollfrei gegen Nachnahme Ferd. Rahmsdorf, Ottensen-Hamburg.

• Makulatur zu haben in der Expedition dies. Ztg. •

Rheumatis-

177*

und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstrasse 2/II.

Wildunger

Helenen-Quelle bei Nierenleiden, Harngrise u. Gicht

Georg Viktor-Quelle bei Blasen- u. Frauenleiden

Versand 1904: 1 400 000 Flaschen. Prospekte gratis. Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G.

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig M. Becker, Weidenau in Westfalen. Reichhaltige Preisliste umsonst. 751*

Cognac Scherer



In allen Preislagen. Hervorragende deutsche Marke. — Preise auf den Etiketten. — Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle: Fr. Haack, Apotheke Flörsheim.

Griebenkuchen für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersucht gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfohlen

Hochgesand u. Ampt, Mainz. Margarintalg-Schmelze und Seifenfabrik. Lager von Oelfässern in allen Grössen.

Berger's Amato-Schokolade

Unübertroffen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mt. 65 an. Zubehörsätze, prima Mäntel von zirk. Mt. 4. Luftschläuche von Mt. 2.80 an. Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten, prompt und billig. Katalog gratis und franko. Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896. 644*

Lehr-Verträge

amtliches Formular empfiehlt die Exped. d. Blattes. d. Handwerkskammer zu Wiesbaden

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Walbmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schön! Gelegenheit nach Mainz bezw. Biebrich-Wiesbaden. Von Biebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße) Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11*, 12*, 1, 2, 230 Pf., 3, 4, 430 Pf., 5, 6, 630 Pf., 7, 8, 845 Pf. Von Mainz nach Biebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße) Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 330 Pf., 4, 5, 530 Pf., 6, 7, 730 Pf., 8, 845 Pf. * nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr. Sonn- und Feiertags event. halbstündlich. Fahrpreise: 1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg. 2. " " 25 " " 40 " Frachtgüter 30—40 Pfg. per 100 Kilogr. Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Abonnements.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe, für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

307

Im Buchenhof.

Ergänzung von Fanny Raltenhauser.

„Vergessen hab' ich Dich nimmer“, — nimmer. Ein Leben hab' ich gehabt, wo besser war, — keines — aber kamst ja nichts dazu! „Da hab' ich Dir halt nichts zu vergelten!“ — Du, was bist für einer! — flüsterte sie leise, in tiefer Zärtlichkeit. „Mit Deinem goldenen Hengst! So eine Lieb' zu der Mutter, daß die Eyer halt hingehen mögen für sie, und halt das Buchenhof unschuldigerweise erlitten um die In d' Armut, ins Elend halt' ich gehen sollen mit Dir, O' mit Deinem goldenen Hengst! Und was besser dann gewesen!“

Wie wunderbarlich schienen hingen beide Hände in einander — das war Liebe, die jedes Leid einander vergab, die jede Qual ertrug, die stark und tief war, die sie zwei Seelen einte. — Die Franzisi schrak plötzlich zusammen; sie erinnerte sich des Toten im Hause, und langsam entzog sie ihre Hände dem Mann. „Gott! —“

Da nickte der Franz. „Vergiß! Dich Gott! Sein Bild wanderte über sie hin, lieblich, dann nickte er ihr nochmals zu. Gleich darauf rollte das Gesicht langsam davon, und die Franzisi ging dem Hause zu.

Schweigend schaute der Oberlehrer und sein Vater dahin. In dem schönen Mannesgesicht war eine reichhaltige Ausdrucksweise, der Blick der Augen schimmerte hell und frohlich, wie einst in der Jugend. Das alte Paar erlief aber hatte die Hände über den Knien gestaltet und mummelte leise, unverständliche Worte vor sich hin. Auf einmal aber griffen die alten Hände herüber nach der Rechten des Sohnes, umfassen sie, und mit zitternder, gebrochener Stimme sang es an des Oberlehrers Ohr: „Mußt mit vergelten, Franz! So viel hab' ich Dir angehan mit meinem Leben! — Wenn ich nur das geheißt hab' ich Dir stehen lassen — und Dein Bild halt fortgegeben aus Deinem Leben! —“

„Nur das! —“ — „Ich halt' es halt nimmer, gelien lassen sollen, daß Dich anstatt meiner gestellst halt; aber erst hat es mich getroffen, das schreckliche Geschick, daß ich gewesen bin wie blind und taub, als tat ich nichts empfinden, weil es mit dem Herzblut gesteckt hat in dem schmerzlichen Entsetzen. Und dann, wie ich ein wenig zu Mutter, mein Liebes, armes Weib, ist wieder in schmerzlichen Schmerzen gefallen und hat sie wochenlang nicht losgelassen — und ich hab' nicht fort kommen, nicht fort können, so gern ich halt' mögen. Meine Hand' hat sie gehalten, hundelang oft, und hat halt immer wieder gebeten, ich soll' keinen Schritt fort von ihr, sonst vermag' sie es nicht auszuhalten, so viel Leid.“

„Und halt' bin ich bei ihr gewesen, und hab' mich nicht gerührt — wie mit da gewesen ist, Franz, wie da gemein ist! —“ — „So ein Weib halt' ich gehabt, um um Dich! —“ — „Stille!“ — „Halt' mir eins das Herz, um Leib reizen können, wäre nicht schmerzvoller gewesen. Und

Lichtig griffen die Hände aus, der Franz blieb halt weit unten. In Anfang des Tages meinte der Oberlehrer, der Vater sollte aufsteigen und heimgehen. Der Alte schloß an und versetzte leise: „Laß mich mit, Franz. Ich möchte erfahren, was alles geschehen ist, um meinethwillen. Ich mer' es schon, warum nie ein Herz froh Lächeln auf Deinem Gesicht gewesen ist — alles um meinethwillen, um meinethwillen!“

War dem Buchenhof stand die Franzisi, beide die eine Hand über die Augen und schaute nach dem Hause aus. Da der Oberlehrer die Franzisi erschau, wollte er mit einem raschen Blick die Pferde anhalten. Dennoch fuhr er weiter. Sein Antlitz farbte sich mit hoher Blut. Dort stand sie, die er nie vergessen, die allen seinen Leben Sonnenlicht gegeben hätte! Was für ein Weib sie war! Schön und stattlich! Und da, als nun der Wagen zu ihr heranrollte, sah die Hand von ihren Augen, und sie blies, als, ernstes, noch immer so schüchternes Gesicht zeigte sich ihm. Es sah sie ihn ein Hütchen, da er in diese teuren Bänge schaute niemals hatte er es so empfunden, was er an diesem Weibe verloren, wie sehr. Damals als er es erfahren, daß sie ihm verloren, hatte ihn ein mühsamer großer Schmerz erfaßt, er hatte wie in eine dunkle Nacht von sich hingeworfen, nun sah er zurück auf viele, viele Jahre, die verlaufen waren, grau, öde, freudlos — und es kam ihm wie Verwunderung an, daß er dieses Leben hatte getragen können, dieses Leben ohne sie. — Und sie schaute nun zu ihm auf aus Augen, in denen das Entsetzen über sein Kommen stand. — Der Franzisi sprach ab, war im Augenblick neben der Mutter und sah sie noch in ihren Händen. „Mutter, Dir fehlt nichts, nein, get' frage er in aufgeregter, leidenschaftlicher Hastigkeit. „Und der Vater —“

Da sah sie ihn in die Augen, ernst, traurig, und nicht leise. „Deinen Vater halt' nimmer“, sagte sie, und es kam unendlich mitleidvoll. „Hatte sie selber auch keinen Schmerz zum Herzen gehenden Verlust zu verzeichnen, ihrem Sohne, was der Vater verloren gegangen! — Er ist nicht mehr zur Bestimmung gekommen. Ein Verhängnis war's; und alle Hilf' unsonst.“

Danach wandte sich da der Sohn von ihr und ging hinein. Die Franzisi aber blieb stehen und blickte auf das Gesicht, das eben herangekehrt wurde zur Rückfahrt. Und als der Franz die Pferde hob, um die Pferde anzuleiten, sah er noch einmal auf sie — und sie tat halbes Schritte vor, streckte beide Hände aus und rief schmerzlich bitter den Tonen: „Vergiß!“

Er hielt an, und sie trat neben den Wagen hin und schaute eine Sekunde lang aus weit offenen, fragenden Augen in sein Antlitz empor. Dann schloß sie die Hände und legte sie auf seine Kniee hin. „Vergiß! Du mir, Franz, sagte sie leise, „ich hab' den Brief nicht gelesen, damals erst heute! —“ — „So halt' ich Dich nimmermehr lassen und mit Dir lieber Schand und Spott getragen!“

In hellem Schimmer glitt es über sein Antlitz, er sollte nach ihren Händen, umschloß dieselben und drückte sie. Dabei neigte sich sein Kopf dicht herab zur Franzisi.

„Nichts zu wünschen übrig. Aber sagen Sie mit —“ Der Bauer setzte nun dem Tierarzt den Kopf frei. Des Mannes Aussehen war, doch je mehr sich seine Züge aufhellten, desto düsterer wurden die des Hausheims. „Das ist eine dumme Geschichte“, sagte dieser endlich. „Ich habe nämlich Ihren Vansen weiter verkauft, weil ich noch zwei andere hatte.“

Jetzt ersah der Bauer. „Weiterverkauft?“ stammelte er. „Und an wen?“

„An den Rektor!“

Wieder sah der Bauer vor seinem geistigen Auge eine Familie sich um den einladenden Willkommens herum versammeln.

„Ich will gleich einmal zum Rektor hingehen“, entschied der Tierarzt.

„Und ich komme gleich mit und warte draußen“, stimmte Langhof zu.

„Das Kaufgehalt bleibt natürlich unser Geheimnis“, flüsterte Ruffelmann. „Ich sage dem Rektor, ich hätte noch einen feineren Vansen, ob er den nicht haben und den andern zurückgeben wollte.“ Der Bauer nickte verständnisvoll.

Der Rektor war nicht zu Hause; seine Gattin, deren gesundes Aussehen den Tierarzt beruhigte, teilte mit, er sei in den „Läden“ gegangen. Weib Männer atmeten auf und traten in das Gasthaus ein, wo sie den Besuchten im Herrenstübchen fanden.

„Können Sie einen feineren Vansen haben?“ fragte der Rektor auf Ruffelmanns Anraten. „Na, der, den wir gestern gegessen haben, war wirklich sehr gut genährt, wirklich ein delikater Sonntagsbraten!“

„Doch einen feineren Vansen haben Sie?“ fragte der Rektor auf Ruffelmanns Anraten. „Na, der, den wir gestern gegessen haben, war wirklich sehr gut genährt, wirklich ein delikater Sonntagsbraten!“

„Doch einen feineren Vansen haben Sie?“ fragte der Rektor auf Ruffelmanns Anraten. „Na, der, den wir gestern gegessen haben, war wirklich sehr gut genährt, wirklich ein delikater Sonntagsbraten!“

„Doch einen feineren Vansen haben Sie?“ fragte der Rektor auf Ruffelmanns Anraten. „Na, der, den wir gestern gegessen haben, war wirklich sehr gut genährt, wirklich ein delikater Sonntagsbraten!“

„Doch einen feineren Vansen haben Sie?“ fragte der Rektor auf Ruffelmanns Anraten. „Na, der, den wir gestern gegessen haben, war wirklich sehr gut genährt, wirklich ein delikater Sonntagsbraten!“

„Doch einen feineren Vansen haben Sie?“ fragte der Rektor auf Ruffelmanns Anraten. „Na, der, den wir gestern gegessen haben, war wirklich sehr gut genährt, wirklich ein delikater Sonntagsbraten!“

„Doch einen feineren Vansen haben Sie?“ fragte der Rektor auf Ruffelmanns Anraten. „Na, der, den wir gestern gegessen haben, war wirklich sehr gut genährt, wirklich ein delikater Sonntagsbraten!“

„Doch einen feineren Vansen haben Sie?“ fragte der Rektor auf Ruffelmanns Anraten. „Na, der, den wir gestern gegessen haben, war wirklich sehr gut genährt, wirklich ein delikater Sonntagsbraten!“

Welt des Wissens.

Welches Licht greift die Augen am meisten an? Wir haben neben dem natürlichen Sonnenlicht eine ganze Zahl von künstlichen Lichtarten, die wir dann benutzen, wenn wir nach Sonnenuntergang oder dort stehen wollen, wo das Sonnenlicht nicht eindringt; wir besitzen die Salz- oder Stearinleuchte, die mit der leuchtenden Wachsfackel, wohl die einzigen künstlichen Leuchtungsarten, die wir ohne Gladmischungen anwenden, ferner die Leuchte, und zwar — jetzt weniger verbreitet — die Lampe, deren Licht mit Baum- oder anderem vegetabilischen Öl getränkt wird, und die Petroleumlampe. Dann wenden wir die Flamme des elektrischen Gases an, entweder als gewöhnliche Gasflamme oder Gasglühlicht, die Actinleuchte, und endlich das elektrische Licht, das wir in den zwei Hauptgattungen der elektrischen Bogenlampe und der elektrischen Glühlampe kennen. Der längere Zeit hindurch und häufiger bei künstlichen Licht zu arbeiten gezwungen ist, wird bald Gegenstand haben, zu bemerken, daß die verschiedenen Lichtarten das Auge in verschiedenem Grade ermüden, und daß bei der Wichtigkeit, die unser Sehorgan für uns besitzt, müssen wir doch für Sorge tragen, daß wir es so wenig wie möglich anstrengen; wir müssen also wissen, welches Licht unser Auge am wenigsten ermüdet damit wir dieses anwenden, oder, wenn das aus irgend welchen Gründen nicht angest, tre-



Haus, Hof u. Gärten.

• **Andere Blumen.** Wie viel Blumen werden im Haushalt ungenutzt in den Müll geworfen! Man tue das nicht, sondern werke sie ins Feuer und lasse sie so lange brennen, bis sie weißlich-grau aussehen werden. Man kann Gersten legen man sie zwischen flaches Papier und schlage mit einem Hammer so lange darauf, bis sie zu Staub zerstoßen sind. Das ist dann eines der besten und auch billigsten Düngepulver, das man für seine Pflanzungen finden kann.

• **Die Pflanzung von Blumen.** Man bedenke sich bei annehmendem Nachbarn mit schwarzen Gärten. Wenn diese auch nicht gerade die Fruchtbarkeit ganz zerstören, so sind sie doch höchst unappetitlich. Man schneide deshalb, sobald der Fruchtbarkeit begonnen hat, die Spitzen der Pflanzen ab.



Ernte der Hausfrau.

• **Getreide von Mähdreschern.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Getreide von Mähdreschern.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.



Reines Obstbrot.

• **Reines Obstbrot.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Reines Obstbrot.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

Friedhof.

• **Immer wieder der Friedhof.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

Ein delikater Braten.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.

• **Ein delikater Braten.** Man schneide die Ernte ab, so daß das Mehl an der Frucht hängen bleibt, legt die selbe in ein Glas, gibt genügend Flacon, reißt seinen Inhalt dazu, schüttet alles durch ein Sieb, so daß das Mehl mit genügend Mehl überbleibt. Überlasse das Glas mit offenem Deckel über Nacht. Am Morgen ist das Mehl mit Wasser gewaschen, das Wasser abgelaßt, und das Mehl in ein Sieb gegeben. Das Mehl ist dann zum Backen geeignet.